



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 10. Capittel. Von dem Weeg zur wahren Vernichtung zugelingen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892

Das 10. Capittel.

Von dem Weg zur wahren Vernichtung
zugelangen.

Ich erkenne vmb diser Vrsach willen drey
nothwendige Entblössungen: Die erste/als
aller eusserlichen Dingen / als der Reich-
thumben / der Ehren / der Wohlüssen; dises ist der
erste Trit / welchen die Seel thun muß / zu Gott
sich zu begeben; als lang sie die geringste Anneh-
mung gegen disen Dingen haben wird; wird sie nie-
mahl zunehmen Gott zufinden: dann sie gleichsam
angefeslet bleibet / an daß was sie liebet / vnd wird
sie niemahl einige vollkomne Besikung Gottes ha-
ben / dann ihr Herz durch die Creaturen beschäftig-
get ist / welche ihr kein Platz mehr lassen.

Es ist eben nichts / als die lautere Nothwen-
digkeit / vnd die Liebe oder Barmherzigkeit / welche
vns die würckliche Besikung sollen machen zube-
halten / vnd daß darzu innerlich im Geist wir dar-
zu bereit seyen / daß wann dise Sachen wurden
hinweg genommen werden / wir vns darab nie ent-
setzen wurden / dieweil sie die mehrere Zeit mehr
Hinderung / dann Mittel bringen / Gott zu finden:
vnd wann wir nie Richtung geben / bedecket sich
die Natur mit der Liebe des Nächsten / welches ein
guter Betrug ist / dann die minder Reiche offermahl
die barmherzigste seynd.

Es ist ein guter Rath / seine Güter vnd seine Eh-
ren verlassen / wann man solches thun kan; wann
aber man sich ihrer durch die Fürsichtigkeit Gottes
beraubt zu seyn sieht / ist es ein Schuldigkeit / dar-
an ein Wohlgefallen zuhaben vnd darin einzuwilli-
gen / vnd ist auch etlicher Gestalt besser / als wann
wir sie selbst verlassen; vor auß / wann man glaubt/
dieses widerfahre vns auß vnser eygner Schuld
vnd Schwachheit; dann wir in allerley Weiß in
Verwürfflichkeit vnd Verachtung gerathen / wel-
ches der wahre Grund ist / nach deme wir trach-
ten sollen.

Wann in der Armut nichts / dann allein diese
angenehm wäre / daß sie vns machet abzusterben
der Freyheit / vnd deme / daß nun jetzt wir an
ander Leuth Gnad kommen müssen / welches den
Menschen also sehr zuwider ist / ist es ein groß Glück /
solche haben: wann man nichts hat zuverrichten /
vnd ohne Ehr ist / wird man angesehen / als seye
man vnnützlich / vnd kombt man liechelich in Verges-
senheit vnd wird man von seinen besten Freunden
verachtet: vnd ist dieses nur so vil besser.

Die andere Entblössung vnd ander Verlust /
die man thun muß! O der grossen Hilff / ein Seel
zu Gott hinzubringen / namlich von seinen Freun-
den verachtet seyn / vnd daß vil mehr sie vns seyen
ein Ursach der Beängstigung / als der Liebe. Ge-
gen ihnen haben wir eine mächtige Reizung / vnd
hängen also starck an ihnen / daß wir ohne eine
ganz sonderbare Gnad der Begird etwann einen
Freund zu haben schier niemahl absterben / vnd
daher

NM

44a

daher behalten wir allezeit etwas Anhangs; seelig
seynd die jenige Gelegenheiten / welche machen / daß
wir unsere Freund verlehren / in dem wir sie ver-
lehren / verlehren wir ein grosse Hilff der eygnen
Liebe.

Der H. Johannes der Täufer noch ganz ein
Kind verliesse das Haus seiner Elteren / vnd ka-
me in die Wüste Gott abzuwarten. Grosser Hei-
lige / es seynd heilige Leuth / welche du verlassest.
Ich weiß es wol / spricht er / aber es seynd meine
Elteren / welche ein Annuhtung gegen mir haben.
O wie hart vnd schwär ist dises der Natur! Dann
wie an Freunden / sonderlich wann sie tugendhafft
seynd / hangen / scheint ein geistlich vnd auß allen
Annuhtungen die billichste zu seyn; ist solche ver-
nichtigen ein groß Opffer / daß man Gott thut;
vnd dises erforderet er von denen Seelen / welche
er zu grosser Vollkommenheit verordnet hat: Sie
müssen aber noch weiters gehen.

Dann es ist eine dritte Entblößung / nämlich
sich selbst verlehren / daß ist / wol zu friden seyn/
daß man für vnweiß / für vndermöglich geachtet
werde / daß man liebe / an ander Leuthen Gnad zu
kommen vnd vnderthan zu seyn / als wie wann
man die Herrschafft hette: kein Vernunfft haben /
als der Vernunfft abzusagen / vnd an ihr statt
sich gebrauchen lauter der Erleuchtungen deß Glau-
bens. O wie machet er vns klar zuerkennen / man
müsse sich frewen / daß man Gaben der Natur ha-
be / daß man zu nichts Nutz seye; dann wann die
ke Besicht das Herz durchringe / machet es die

natürliche Neigung mächtig zu nichten / welche wir haben gegen vnserer eygenen Fürtrefflichkeit. Mit Lust einwilligen verwürfflich zu seyn / ist ein grosse Übung der Aufklärung seiner eygenen Fürtrefflichkeit; vnd die Maß diser Aufklärung ist die Maß der Vollkommenheit.

O mein Gott / wie schwär ist es / sich selbst nit suchē vnd seiner Erhöhung nit begehren; wir seynd darzu eben so fast geneigt / als inniglich daß Marck in vnseren Beinen ist / vnd fast in allem / was wir thun können / es sey für vns oder für den Nebenmenschen / sehen wir allezeit etwas wenig vnser Fürtrefflichkeit. Die grosse Heilige haben ihre Gaben ihren eygenen Augen zunichten gemacht / wann sie verbunden seynd gewesen / selbige vor ander Leuten Augen erscheinen zulassen / vnd außert der Nothwendigkeit sich ihrer zu gutem deß Nebenmenschen zubedienen / zihleten sie nit dann nach der Erdemühigung / in deme sie sich in die Nichtigkeit versenckten / ihr Fürtrefflichkeit darin zu verderben?

Das II. Capittel.

Man müsse sich Gott wol vberlassen / vernichtiget zu seyn.

WAnn wir vns in die Hand Jesu Gottes vnd Menschen obergerben / wird er vns tractieren / wie ihn sein Vatter tractiert hat; dann es hat die Göttliche Liebe nit weniger Grimmigkeit als die Göttliche Gerechtigkeit. Selig ist

NVI

44^a